

hatte Richard eine stattliche Zahl an Äschen in seinem Rucksack. Nun setzte er sich am Flußrand auf die Uferböschung, zündete sich eine Zigarette an und blies den Rauch hinein über das ruhig ziehende Wasser des Flusses. Nachdenklich warf er seinen Blick der Rauchfahne nach und seine Gedanken waren oben, dort wo er zuerst die Uferböschung überschritten hatte. Ja, dachte sich Richard, wenn ich dort nicht in den Fluß hineingeschaut hätte und wenn ich nicht gesehen hätte, wie die Äschen bei je-

der Bewegung des Anglers ins tiefe Wasser flüchten, hätte ich heute wieder keinen Fisch gefangen. Ab diesem Tage achtete Richard auch schon bei Beginn der Forellen- und Äschenfangzeit auf sein Verhalten am Flußrand und dies brachte ihm sehr wohl ungeahnte Erfolge in sein eifriges Anglerleben. Er wußte ab dieser Zeit, daß nicht nur der richtige Köder, sondern vielmehr sein ruhiges, unsichtbares Verhalten am Flußrand zu seinen Erfolgen beigetragen hatte. Petri Heil!

Peter Schickl, Mondsee

---

## Wetffischen, genauer betrachtet

---

Angeln im sportlichen Wettstreit, sich mit anderen Sportfischern messen – das ist das Wettkampfangeln oder Wetffischen. Eine sportliche Disziplin, die auch an heimischen Gewässern immer mehr Freunde findet.

Bei allen Wettbewerben darf nur auf Friedfische geangelt werden, Salmoniden und Raubfische wie Zander, Barsch oder Hecht bleiben außerhalb der Wertung; ebenso wie alle Fische, die in ihrem Mindestmaß nicht den jeweiligen örtlichen Bestimmungen entsprechen. Gemessen wird von der Maulspitze bis zur zusammengelegten Schwanzflosse.

Als Wettbewerbsgewässer kommen sowohl Fließ- als auch Stillwasser in Frage, die mindestens 15 m breit sein müssen, wenn sie einseitig, und 25 m breit, wenn sie beidseitig befischt werden. Am Fließgewässer stehen dem Angler 18 m Bewegungsraum zu, während er sich am Stillwasser manchmal mit 10 m begnügen muß.

An seinem ausgelosten Startplatz muß sich der Angler mindestens 45 Minuten auf den Wettkampf vorbereiten können, wobei die Angelstelle ausgelotet und das Anfütterungsmaterial vorgefertigt werden darf.

Beim Ausloten des Startplatzes sollte die beste Angelstelle erkundet werden; also eine Unebenheit am Grund, eine Kuhle vielleicht oder der untere Scharkantenbereich, eventuell die Gelegegrenze oder die Sandbank? Je nach Witterung wird nun nach dem Startsignal sorgfältig angefütert. Bei Kälte tiefer, bei Wärme flach, oder? Angelt man über dem Grund oder direkt an der Oberfläche? Besser wäre, man ist flexibel

und hat sich mit der Fertigung von mehreren Rutenmontagen gut vorbereitet.

Soweit es entfernungstechnisch möglich ist, verwendet man Stippen, also unberingte Ruten und montiert lediglich für Ausnahmefälle eine Rollenangel. Stippen sind im Drill schneller und leichter zu handhaben.

Posen müssen das angebrachte Blei tragen. Überlastungen sind verboten. Weiterhin bestimmt die Wettkampfvorschrift, daß nur Einzelhaken verwendet werden und Unterfangnetz, Meßeinrichtung, Hakenlöser und weidgerechtes Tötungsgerät gebrauchsbereit am Platz liegen. Die meistens begrenzte Menge an Anfütterungsmaterial (trocken: 3 kg) darf keine narkotisierenden Mittel aufweisen.

Nachdem der Angler geprüft hat, welcher Köder am besten „zieht“ oder worauf er überhaupt einen Biß bekommt (farbige Maden, Rotwürmer, Schwimmbrot oder Teig?) muß er sich restlos auf den unmittelbaren Fang konzentrieren können, dann ist keine Zeit mehr für nachträgliche Montagen, denn nach dem Schlußsignal (meistens ein Schuß) zählt nur das Ergebnis im großvolumigen Wettkampfkescher oder (falls die Fische getötet werden sollen) im entsprechenden Behälter. Ist kurz vor Beendigung noch ein guter Fisch gehakt worden, muß er nach höchstens fünf Minuten gelandet sein. Sonst fällt er aus der Wertung.

### Das Gerät des Wetffischers

Beim Wetffischen werden zumeist auffallend lange Ruten (8 bis über 10 m) ohne

Beringung gebraucht. Das hat mehrere gute Gründe:

1. Die zu fangenden Fische bewegen sich etwa in einem Streifen, der 5 bis 12 Meter vom Ufer entfernt ist. Näher trauen sie sich meist nicht heran, wegen der Unruhe der sich bewegenden Angler am Ufer.
2. Um diese Entfernung zu überbrücken, müßte beim Angeln mit beringten Ruten die Bebleiung schon ziemlich schwer sein. Bei den langen Stippruten sind dagegen schon 0,5 Gramm ausreichend, um die ganze Schnurlänge gestreckt auszuwerfen. Eine möglichst geringe Beschwerung ist wichtig, damit der Köder im Wasser sehr natürlich absinkt.
3. Bei einer langen Stipprute ist im Gegensatz zur kürzeren Wurfrute zwischen Rutenspitze und Pose weniger Schnur. So hat der Wind weniger Angriffsfläche und die Pose mit Köder wird nicht so stark abgetrieben.
4. Das Befischen eines bestimmten Punktes in einer größeren Entfernung, wo man angefüttert hat, ist mit einer kurzen beringten Rute sehr schwierig; man wird sich beim Zielen meist verschätzen.
5. In fließenden Gewässern muß die Rute mindestens so lang sein, wie die zu befischende Distanz. Nur mit einer langen Rute ist das Führen und zeitweise Anhalten des Schwimmers ohne Quertreiben möglich. Trotzdem: Zur kompletten Ausrüstung eines Wettfischers gehört neben verschiedenen Stippruten auch eine beringte, leichte Matchrute, um in sehr flachen oder verkrauteten Gewässern zum Beispiel Entfernungen überwinden zu können, die auch mit der langen Stippe nicht mehr zu erreichen sind.

## Schnüre

Beim Wettfischen wird mit extrem dünnen Hochleistungsschnüren gearbeitet. Das geht mit einem Durchmesser von 0,08 mm (das ist Rasierklingenstärke) los und endet meist schon bei Schnurstärken von 0,22 mm Durchmesser. Trotz ihres geringen Durchmessers sollen die Schnüre eine hohe Tragkraft haben, also bei 0,10 mm eine lineare Reißfestigkeit von 1 kg.

Stärkere Schnüre zu nehmen, kann den anglerischen Erfolg beim Wettfischen auf vielfältige Weise beeinträchtigen:

1. Je dicker eine Schnur ist, desto mehr Angriffsfläche bietet sie dem fließenden Wasser. Dadurch wird der Köder auf unnatürliche, Verdacht erregende Art bewegt.
2. Starke Schnüre setzen dem Fisch einen größeren Widerstand entgegen, wenn er

den Köder aufnimmt. Wenn man Fische bei der Futteraufnahme im Aquarium beobachtet, versteht man die Notwendigkeit möglichst feiner Schnüre. Der Fisch nimmt den winzigen Köder auf, indem er ihn mit einem Wasserschwall einsaugt, prüft und dann entweder frißt oder wieder ausspuckt.

## Haken

Was für die Schnüre gilt muß auch für die Haken beachtet werden. Sie sollen sehr feindrätig, also leicht sein, um dem Köder kein überflüssiges, unnatürliches Gewicht zu geben.

Ob Haken mit oder ohne Widerhaken benutzt werden, ist letztlich eine Frage der Schnelligkeit und Geschicklichkeit beim Abködern des Fisches. Einen Haken mit Widerhaken zu entfernen dauert erfahrungsgemäß etwas länger, dafür ist die Gefahr, einen gehakten Fisch im Drill zu verlieren geringer. Die Palette der Hakengröße bewegt sich zwischen den Größen 10 und 20, wobei 20 die kleinsten sind.

Welche Hakengröße wann in Frage kommt, hängt natürlich von der Größe der zu erwartenden Beute ab. Grundsätzlich lassen sich aber für die Hakenwahl ein paar Anhaltspunkte geben:

1. Je kälter das Wasser, desto geringer ist die Beißfreudigkeit der Fische; also kleine Haken nehmen. Bei wärmerem Wasser entsprechend umgekehrt.
2. Je stärker die Strömung in einem Fließgewässer ist, desto größer darf der Haken sein. Der Fisch hat nämlich in fließendem Wasser, in dem der Köder sich bewegt, gar nicht so viel Zeit, ihn sorgfältig zu begutachten und zu kosten. Er muß rasch zupacken. Für Stillwasser gilt es umgekehrt; möglichst kleine Haken verwenden. Daß die Haken immer optimal scharf sein müssen, versteht sich von selbst. Lieber öfter mal nachschleifen oder gar den Haken wechseln, als einen Anschlag verpatzen.

## Posen

Über die richtigen Posen geraten Wettfischer immer wieder in Diskussionen und jeder schwört auf seine Spezialposen. Dennoch sind Unterscheidungen zu treffen zwischen Fließ- und Stillwasser-Posen. Posen fürs Wettfischen sollen bei geringstem Eigengewicht eine gute Tragkraft haben. Deshalb wird meistens Balsaholz als Posenmaterial verwendet; aus modernen Kunststoffen werden aber auch leichte

Hohlkörper-Posen mit gutem Auftrieb hergestellt. Die Posen müssen mit feinstem Bleischrot sehr sorgfältig austariert werden, so daß der Fisch beim Aufnehmen des Köders und dem folgenden Abziehen keinen Widerstand spürt.

## Köder

Über die Köder des Wettfischers werden ganze Bücher geschrieben. Die „Wissenschaft“ fängt schon bei der Zusammensetzung des Lockfutters für das Anfüttern an. Grundstoff des Lockfutters ist allgemein Paniermehl, das man noch einmal in die Kaffeemühle tun sollte, damit es sehr fein wird und mit seiner Witterung den Fisch zwar anlockt, aber nicht satt macht. Die Zusätze reichen von Koriander und Vanille bis zu Krabbenöl und getrocknetem, pulverisiertem Rinderblut. Die Köder selbst sind entweder pflanzlich (Samenkörner vom Hanf, Brotflocken, Teigklümpchen usw.) oder tierisch (verschiedene Maden, Zuckmückenlarven, Tubifex, Rotwürmer, Mehlwürmer usw.). Bei den lebenden Ködern, insbesondere den Maden und Larven, ist darauf zu achten, daß sie nur in ihrem oberen Teil auf den Haken gespickt werden, damit ihre Körpersäfte nicht so schnell auslaufen können. Da Fische auf bestimmte Farben besonders

gut reagieren, werden die Maden mit Spezialfarben aus dem Angelfachgeschäft gefärbt, meistens rot oder maisgelb.

## Beute

Beim Wettfischen gilt die Devise „Auch Kleinvieh macht Mist“ oder „Viele kleine Fische zusammen geben auch Gewicht“. Deshalb wird ja mit feinstem Gerät gefischt, um auch die kleinwüchsigen Schuppenträger auf die Waage zu kriegen. Um so besser, wenn sich auch einmal ein größeres Exemplar am winzigen Köder vergreift. Brassen oder Alande von über 2 kg kommen beim Wettfischen durchaus aufs Trockene.

Die Beutefische des Wettfischers sind im allgemeinen der Aland (Nerfling), der Brassen (Blei, Brachsen), die Laube (Ukelei), die Nase, das Rotauge (Plötze), die Rotfeder und der Schneider.

## Zuschauen

Erfolgreich beim Wettfischen kann man nicht mit den vielen Büchern übers Wettkampfangeln werden, obwohl der Anfänger viel daraus lernt. Wichtig ist, den Wettfishern auf die Finger und auf das Gerät zu schauen. Was man dabei mit Augen und Ohren „stiehlt“, muß man dann selbst ausprobieren und trainieren.

Christian Noisternigg

## Wenn der Aal läuft . . .

### **Anguilla anguilla = Flußaal (weißer Bauch-Blankaal)**

Ein Fisch, der uns besonders zum Nachtfischen reizt, der so manche Verkühlung mit Schnupfen einbringt, der eine ganz spannende Drillarbeit liefert, einer der vorzüglichsten Speisefische – das ist der Aal. Ein Mythos umgibt ihn wie keinen anderen Kiementatmer, seine Zählebigkeit ist sagenhaft, und seine Nachtwanderungen über Land im frischen Tau geben immer wieder Anlaß zu Legenden, sein giftiges Blut – in offene menschliche Wunden gebracht – kann zu bösen Vergiftungen führen.

Wenn der Aal zu laufen beginnt . . ., wenn ihn der Laichdrang bei Erreichen der Geschlechtsreife auf die weite Reise in die Sar-

gassosee zwingt und nach dem Abblachen der Tod ereilt. Vor allem, wenn man bedenkt, daß sich die Aallarven drei Jahre im Golf treiben lassen, um die Küste zu erreichen, erst die Weidenblattform erreichen und erst danach im Stadium des Glasaales im Frühjahr in riesigen Scharen die Flüsse hinaufsteigen. Eine Eigenheit besonderer Art ist dabei folgende: aus Exemplaren, welche das Meer verlassen, entwickeln sich Weibchen und aus den im Meer verbleibenden werden die Männchen; wobei die Stimulanz des Meerwassers auf die männlichen Aale einwirkt. So verbleibt dann das Weibchen ca. 8–9 Jahre im Süßwasser und kann dann die gigantischen Maße von 1,5 m Länge und 6 kg Gewicht erreichen. Wir unterscheiden dabei zwei Arten: den Breitkopfaal mit vorwiegend Raubfischcharakter und den Spitzkopfaal mit eher mehr Friedfischcharakter. Daß der Aal in allen europäischen Gewässern vorkommt, die Zugang zum Meer haben, ist völlig verständlich.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Schickl Peter

Artikel/Article: [Wettfischen, genauer betrachtet 163-165](#)